



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 19. Juli 1858.

Wissenschaftliches.

Der Prozeß der Erben Paul Wirz.

Dieser Riesenprozeß, der seit 1676 sich fortspinnet, hat in Deutschland so viele Betheiligte, daß einige Details über den Hergang und Stand desselben, wie sie aus dem Haag unterm 17. Mai mitgetheilt werden, vielen Lesern gewiß von Interesse sind.

Der im Jahre 1676 begonnene Rechtsstreit ist dem Schlusse nahe, und es könnte sein Ergebnis die Stadt Amsterdam hart betreffen. Es handelt sich nämlich um den kolossalen Nachlaß des niederländischen Feldmarschalls Paul Wirz, Grafen von Dshofn u. s. w., im April 1675 in Hamburg gestorben und am 24. Oktober 1679 mit dem größten Pompe in Amsterdam beerdigt.

Paul Wirz, ein Sohn des Volkes, stieg vom gemeinen Reiter bis zur höchsten Würde im Heere, diente in Schweden, Holland und Dänemark, und stand selbst längere Zeit dem Herzogthum Holstein als Gouverneur vor. Bei seinem Hinscheiden bemächtigte sich eine Holländerin, Namens Johanne Vanderplanken, die mit ihm gelebt hatte, kraft eines Testaments seines ungeheuren Vermögens. Im Jahre 1696 erklärte aber der Reichshofrath in Wien dieses Testament für falsch und befahl, daß der Nachlaß des Paul Wirz seinen rechtmäßigen Erben zurückerstattet werde. Holland forderte die Güter des Nachlasses des Marschalls, welche die Stadt Hamburg sequestrirt hatte, zurück, und drohte sogar mit den nachdrücklichsten Repressalien gegen die Stadt Hamburg, falls seiner Forderung nicht sofort Genüge geleistet werde. Darauf schickte der Magistrat von Hamburg 2½ Millionen Gulden und 19 Kisten und Kisten mit Obligationen nach Amsterdam. In dem Nachlasse waren außerdem mehr als hundert Häuser in Lübeck, die Baronie Drnholm inbegriffen und alles, was die Vanderplanken heimlich bei Seite zu schaffen gewußt, war natürlich für die Erben verloren. Der Hamburger Magistrat ließ sich von der Verwaltung in Amsterdam einen Act ausfertigen, durch welchen diese sich verpflichtete, den ganzen Nachlaß den anerkannten Erben des Paul Wirz zukommen zu lassen. Die Stadt Amsterdam hinterlegte die Erb-

schaft bei der Pupillen-Kammer. Die rechtmäßigen Erben, zu zahlreich, um sich zu verständigen — man zählt jetzt über tausend Deutsche und Holländer, sowie hundert und vierzig Belgier — zankten sich seit dem 17. Jahrhundert ohne Erfolg herum. Im Jahre 1845 bildete sich endlich in Köln unter den deutschen Erben eine Vereinigung, und von diesem Zeitpunkte an wurde der Prozeß mit größerem Nachdruck verfolgt. Da die belgischen Erben einsahen, daß es Zeit war, etwas zu thun, so vereinigten sie sich im Jahre 1846 ebenfalls und wurden auch anerkannt.

Verschiedene Urtheile, die in der Sache erlassen wurden, haben die Bedeutendheit des Nachlasses des Marschalls Wirz festgestellt. Tonnay, einer der bewährtesten Advocaten Hollands, vertritt die Erben. Seinen Bemühungen und den Nachforschungen der deutschen und belgischen Mandatare gelang es, die Anzuehnung zu dem wichtigen Resultate zu bringen: zur Anerkennung aller Erben. Mehr als 20 Jahre waren nöthig, um den Stammbaum sämtlicher Erben festzustellen, und die Acten sind unter den Händen der Mandatare zu einem bedeutenden Archiv herangewachsen. Ungeheure Summen hat Stempel, Regaliation u. s. w. der einzelnen Acte gekostet. Man staunt über die Mühe, die Zeit und das Geld, die es gekostet, um einige Tausend Acte und Urtheilsprüche, die unumgänglich notwendig, zusammen zu bringen.

Die Gegenpartei sind die Stadt Amsterdam und die Pupillen-Kammer. Sie leugnen nicht den Empfang der Nachlassenschaft, dies würde unnütz sein, da sich der Depositenact wieder gefunden; sie stügen sich darauf, daß die ganze Nachlassenschaft Wirz der Johanna Vanderplanken übergeben gewesen. Sie bringen eine Quittung dieser Frau vor, aber unglücklicher Weise ist das Datum dieses Aktenstückes später als der Zustellungsact des Urtheils des Reichshofrathes in Wien, welcher das Testament als falsch erklärt und befiehlt, den ganzen Nachlaß den rechtmäßigen Erben zuzustellen.

Bedenkt man den Anwachs, welchen dieser Nachlaß in 180 Jahren durch Häufung der Zinsen gewonnen hat, so kann man sich leicht die Hartnäckigkeit der Stadt Amsterdam erklären, mit der sie den Prozeß betreibt, die Mittel, die sie angewandt, um die Erben hinzuhalten, zu ermüden, deren Mittel erschöpft sind, den Prozeß weiter zu verfolgen. Seit einem Jahre ist der

Prozeß nicht fortgeschritten, weil die belgischen Erben die nöthigen Mittel nicht aufbringen konnten, die neuen Kosten zu decken. Sollte man es glauben, daß das bloße Gerücht, die nöthige Summe sei deponirt, die Stadt Amsterdam in die größte Verstärkung versetzt? Viele Holländer bedauern sehr, daß die Verwaltung der Stadt Amsterdam aus der augenblicklichen Geldverlegenheit der Erben Nutzen zieht; sie sind der Meinung, es wäre vorzuziehen, sich mit den Erben über eine Summe von 15—20 Millionen zu verständigen, da die Stadt doch früher oder später werde verurtheilt werden, diese Summe zu bezahlen. Die Association der Erben wird alle Hindernisse, die ihnen die Harnäckigkeit der Stadt Amsterdam schafft, doch zu überwinden, zu beseitigen wissen. Ueber das Endurtheil, wie lange es auch währen mag, ehe es zum Spruche kommt, herrscht kein Zweifel, es muß ein dem Erben des Witz günstiges sein.

Die Verdienste der Asiaten um die Cultur.

Wenn der Europäer zu wissen wünscht, wie viel er den Asiaten verdankt, so hat er bloß einen Blick auf eine Stunde seines täglichen Lebens zu werfen. Die Uhr, welche ihn Morgens aus seinem Bette ruft, war ebenso die Erfindung des Morgenlandes wie die Wasser- und Sonnenuhren. Das Gebet um sein tägliches Brod, daß er von Kindesbeinen an hergesagt, erscholl zuerst von dem Abhänge eines syrischen Berges herab. Die Linnen- und Baumwollenszeuge, in die er sich kleidet, so fein sie auch sein mögen, stehen weit hinter denen, welche seit unvordenklicher Zeit auf den Webstühlen Indiens gemacht werden. Die Seide wurde zu seinem Nutzen von einigen christlichen Sendboten dem „himmlischen Reich“ entwendet. Er könnte bessern Stahl, als den womit er sich rasirt, in der alten Stadt Damascus kaufen, wo er zuerst erfunden worden ist. Den Kaffee, welchen er zum Frühstück erwartet, pflanzten zuerst die Araber, und die Eingebornen Ober-Indiens bereiteten den Zucker, womit er seinen Kaffee vermischt. Jeder Schulknabe kennt die Bedeutung der Sanskrit-Worte Sacchara canda. Wenn sein Geschmack leicht ist und er Thee vorzieht, so mag er sich erinnern, daß die betriebsamen Chinesen zuerst auf die Vorzüge dieses trefflichen Laubes hingewiesen haben. Sie lehrten ihn auch, wie man die Ober- und Untertasse, in welcher man den Thee aufträgt, macht und gebraucht. Das Blech worauf man ihm sein Frühstück überbringt, wurde in Japan lacirt. Auch geht die Sage, gefäuertes Brod sei zuerst aus den Wassern des Ganges gemacht worden. Das Ei, welches er bricht, ward von einer Henne gelegt deren Vorfahren von den Malakkanern im Hause gehalten wurden, oder die vielleicht gar — obgleich dies die Sache nicht ändert — aus dem neuen Schanghai stammt. Wenn Obst und Eingemachtes auf seinem Tische sind, so möge er mit Dankgefühl sich ins Gedächtniß zurückerufen, daß Persien ihm die Kirsche, den Pfeffer und die Pflaume gab. Wenn er über Kaffee und Alkohol spricht, so gebraucht er arabische Worte. Wir befriedigen unsern Sinn für persönlichen Schmuck in der Weise, wie die Morgenländer es uns gelehrt haben, mit Perlen, Rubinen, Sapphiren und Diamanten. Mit öffentlichen Belustigungen ist es derselbe Fall. Die herrlichsten Feuerwerke sieht man immer noch in Indien und China, und was die Zeitvertreibe des Privatlebens betrifft, so hat Europa keine Erfindung aufzuweisen, welche mit dem Schachspiel rivalisiren kann. Wir haben keine so großen Was-

serbauten wie der chinesische Canal, keine so ausgedehnten Befestigungen wie die chinesische Mauer; wir haben keinen artesischen Brunnen, der an Tiefe überhaupt nur einigen der ibrigen nahe kommt; wir verschaffen uns das Steintohlengas noch nicht aus dem Innern der Erde; sie haben Bohrungen zu diesem Zwecke vorgenommen, welche in eine Tiefe von mehr als 3000 Fuß hinunterreichen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Bei Deepfields, zwischen Birmingham und Wolverhampton, schlug am Donnerstag den 8. Juli der Blitz in einen Bahnzug. Der Donnerschlag, der den Blitz begleitete, hatte nichts von dem gewöhnlichen Donnerklang, sondern glich dem Knallen von etwa hundert Enfield-Büchsen. Der Maschinenführer und der Heizer standen plötzlich in blauem Flammenschein; der letztere wurde durch einen Schlag am Hinterkopfe einen Augenblick betäubungslos. Zugleich schien das elektrische Fluidum durch die ganze Wagenreihe und auf die Schienen hinzulaufen. Alle Passagiere empfanden eine mehr oder minder heftige Erschütterung; einen traf sie am rechten Arm und warf ihn auf die entgegengesetzte Seite des Wagens. Der Condukteur war momentan ganz gelähmt. Auf der nächsten Station wurde er durch einige Schluck Cognac-Brog wieder hergestellt. Gefährlichere Folgen scheint der Unfall nicht gehabt zu haben; aber was wäre aus dem Zuge geworden, wenn der Blitz den Heizer und Maschinenführer getödtet oder aller Besinnung beraubt hätte!

* Telegraphische Depeschen sind jetzt schon nicht mehr so theuer wie früher. Aus Hirschberg wird geschrieben, daß eine Depesche bis zu 20 Worten, wobei jedoch Adresse und Unterschrift mitgezählt wird, von dort nach Görlitz, Pignitz, Waldenburg nur 12 Sgr., nach Breslau, Sorau, Dresden, Jütow, Reichenberg 24 Sgr., nach Berlin, Leipzig, Posen 1 Thlr. 6 Sgr. u. f. w. kostet. Bei mehr als 20 Worten steigt der Preis von 10 zu 10 Worten, so daß also eine Depesche von 20 bis 30 Worten nach Görlitz 18 Sgr., nach Breslau 1 Thlr. 6 Sgr., nach Berlin 1 Thlr. 24 Sgr. kostet.

* Aus Helgoland wird über ein merkwürdiges Naturereigniß berichtet: Am 5. Juni, bei dem schönen, warmen und windstillen Wetter waren viele Fischerschuluppen, die eben vom Fischfange zurückgekehrt waren, im Begriff, ihren Fang zu landen und viele Frauen und Mädchen waren mit dem Schöpfen und Reinmachen beschäftigt, als das Wasser plötzlich so hoch stieg, daß es den Frauen bis unter die Arme reichte, aber eben so schnell wieder abließ, als es gestiegen war. Troß der scheinbaren Nähe in der Natur schien das Wasser rund um die Insel zu kochen, als wenn ein Sturm tobte und zwei Schuluppen wurden so hoch auf's Land geworfen, daß sie erst am folgenden Tage wieder flott gemacht werden konnten. Man glaubt an eine vulkanische Ursache, umso mehr, als seit ein paar Jahrzehnten solche sich mehren und auch in Örgenden eintreten, wo sie nach der Ueberlieferung nie stattfanden; Es mag in der Schöpfung sich Etwas Großes vorbereiten, aber solche Bewegungen betreffen immer nur Erdtheile oder noch kleinere Kreise.

* Aus Berlin schreibt man: Drei Engländer, welche in einem kleinen, leichten Boote eine Reise von England nach Holland gemacht haben, trafen am 29. Juni in Arnheim ein. Als sie an's Land stiegen, nahmen sie ihr Fahrzeug auf die Schultern mit nach dem Gasthose und trugen es am andern Morgen in derselben Weise an den Rhein zurück, um ihre Reise nach Deutschland weiter fortzusetzen.

* Einer engl. Zeitschrift zufolge schätzt man, daß der elektrische Strom gegenwärtig schon 78 350 Meilen durchläuft oder bald durchlaufen wird. Hiervon kommen 37,900 auf Europa,

33,000 auf die Vereinigten Staaten, 5000 auf Indien, 1500 auf Südamerika und 900 Meilen unterseefisch auf Europa und Amerika.

* Berlin. Die Schwalben, welche dieses Jahr sich schon am 16. April, also ungewöhnlich früh sehen ließen, haben bis jetzt wenig oder gar nicht Nester angebaut, was, wie aufmerksamern Beobachtern bekannt ist, sonst regelmäßig von den letzten Mai bis zu den ersten Junitagen zu geschehen pflegt. Ist das anderswo auch so?

Inserate.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kämmererforste sollen nachverzeichnete Brennholz an den Meißbietenden im Ganzen oder getheilt öffentlich verkauft werden:

850 Klaftern Erlenholz,

195 1/2 Klaftern Birkenholz,

25 1/2 Klaftern Rüsterholz,

3 1/2 Klaftern Buchenholz.

Der Magistrat hat hierzu einen Termin auf **Mittwoch den 21. Juli c. a.** anberaumt und laden Kauflustige ein, sich an diesem Tage früh 8 Uhr in der Krämper Dersischerei einzufinden.

Ein Viertel des Kaufgeldes ist sofort baar zu erlegen; die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Der Förster Schulze in Krämpe ist angewiesen, die Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorräthig:

Ernährung, Wartung und Pflege

der

Hausthiere

bei ihren verschiedenen ökonomischen Zwecken im Allgemeinen und in ihren praktischen Ausführungen. Nebst einem Anhange

über die Düngerproduktion der Hausthiere und die zweckmäßigste Conservirung des Stalldüngers.

Von

F. K. Kober,

Departements-Thierarzt bei der Königl. Regierung zu Merseburg.

Preis 1 Thlr. 12 Sgr.

Sommer-Anzüge jeder Art empfiehlt, um damit zu räumen, zu billigen Preisen Das Kleider-Magazin von **J. Horowitz.**

Von den neuen Messwaaren sind soeben bei mir eingetroffen: eine reiche Auswahl von Besäßen, geschmackvollen Posamentier-Waaren, gestickten Kragen, Morgenhauben, seidenen Bändern etc. — Bestellungen auf etwa nicht vorräthige Posamentier-Arbeiten jeder Art werden auf das Schnellste und Sauberste effectuirt.

Heinrich Hübner.

Seine neuen Frankfurter Messwaaren in reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl erlaubt sich ergebenst zu empfehlen **M. Sachs.**

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, erlaube ich mir mein Waarenlager, welches die reichste Auswahl der neuesten und modernsten Gegenstände bietet, unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

S. Hirsch, Breite Straße.

Das neue Preussische Landes-Gewicht!

Im Verlage von R. Gaertner in Berlin erschienen und ist bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Böhme's Rechennecht

zur Verwandlung des bisherigen Preuß. Gewichts in neues (Zoll-) Gewicht, sowie Bestimmung der Preise des neuen Gewichts nach denen des alten, von 1 bis 11 Pf., 1 bis 29 Sgr., 1 bis 1000 Thlr., pro Last, Centner, Pfund, Loth, Quentchen. Elf Tabellen nebst Erläuterungen, sowie Abdruck des Gesetzes vom 17. Mai 1856 und Auszug aus der Instruktion zu dem allgemeinen Landesgewicht.

Empfohlen von dem hiesigen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Neu, genau revidirte und vermehrte Auflage. Geh. 5 Sgr.

Ferner derselbe in Placat-Format unter dem Titel: **Tabellen** zur Verwandlung des bisherigen Preuß. Gewichts in neues (Zoll-) Gewicht, sowie Bestimmung der Preise des neuen Gewichts nach denen des alten etc. Zweite Auflage 5 Sgr.

Diese Ausgabe eignet sich namentlich zum Aushängen in Amts-, Waagen- und Geschäftskassalen und Büchsstuben.

Bei Entnahme von Parttheen mit angemessenem Rabatt.

Sonntag den 18. Juli
Tanz-Musik
 bei **Wilh. Sentschel.**
 Montag den 19. Juli **Wurstaus-**
schieben und
CONCERT
 bei **W. Sentschel.**

Announce.

Für ein auswärtiges Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft wird ein junger Mann anständiger und nicht ganz unbemittelter Eltern, welcher im Besitz der nöthigen Schulkenntnisse ist, als Lehrling gesucht. Das Nähere besagt die Exped. d. Bl.

Allen Denen, die bei dem Tode unsers guten Vaters und Schwiegervaters, des Seifenfabrikanten **B. G. Delvendahl** so liebevolle Theilnahme zeigten, unsern innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Sieben sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei **W. Levysohn** vorrätzig:

deutsche Auswanderung

und ihre **kulturhistorische Bedeutung.**
 Fünfzehn Briefe an den Herausgeber der Allgemeinen Auswanderungs-Zeitung.
 Von **Julius Kröbel.**
 15 Sgr.

Das obige neueste Werkchen des berühmten Verfassers des von den kompetentesten Richtern als die seit vielen Jahren bedeutendste Erscheinung auf diesem Felde der Literatur anerkanntesten Buches „Aus Amerika“ eröffnet zum Theil ganz neue Blicke in das behandelte Gebiet, widerlegt verjährte Irrthümer und füllt eine Lücke in der Literatur aus, welche der berühmte Nationalökonom Roscher in seinem Werke: „Kolonien, Kolonisation u. Auswanderung“ offen gelassen hatte.

Die deutsche **Kolonie Blumenau**
 in der Provinz **Sta. Catharina in Süd-Brasilien.**
 Jahresbericht für 1857
 von

Dr. Herrn Blumenau.
 Mit einer Karte des Koloniegebietes.
 5 Sgr.

Giebt, im Anschlusse an die früheren periodischen Berichte (bis 1855 incl., und für 1856) ein getreues Bild des stetig fortschreitenden Gedeihens dieser Kolonie und der Aussichten, welche sie für Nachkommende bietet.
Leipzig, bei Franz Wagner.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“

versichert sowohl Immobilien als Mobilien jeder Art, namentlich auch Vieh, sowie Ernten in Scheunen und Schobern gegen feste Prämie.

Ihre Garantie-Mittel belaufen sich auf mehr als fünf und eine halbe Million Thaler Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen und ist für deren accurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Grünberg, den 3. Juli 1858.

C. G. Opitz.

Seine von der Frankfurter Messe eingekauften Waaren empfing und empfiehlt **J. HORRWITZ** am Markt.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Grünberg nur acht verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro 1/2 Flasche und 1/2 Thlr. pro 1/4 Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Atte st.

(Auszug aus einem Briefe.) Ziegenhof, den 27. Januar 1857.
 Gleichzeitig möchte ich Sie wiederum bitten, mir 100 halbe Flaschen von Ihrem wohlthätigen Brust-Syrup zu senden. Ich muß es Ihnen wirklich zu meiner als zu Ihrer Freude gestehen, daß Ihr Brust-Syrup außerordentlich viele Dienste thut. Das Publikum ist in allen Fällen außerordentlich mit der Wirkung dieses Syrups zufrieden. So wurde eine arme Frau vor etwa sechs Wochen zu Schlitten zu mir gebracht, welche fast athemlos bei mir ins Haus kam, um sich nach dem Syrup zu erkundigen. Sie hustete entsetzlich und die Aerzte im Danziger Krankenhause hatten sie für im größten Grade schwindlütchtig erklärt. Diese Frau kaufte sich eine halbe Flasche Ihres Syrups, und ich erfuhr vor einigen Tagen durch Jemand aus dem Dorfe, daß dieser armen Frau so weit geholfen sei, daß sie schon wieder fähig, in ihrer kleinen Wirthschaft das Essen zubereiten. Und so erfahren wir täglich angenehme Nachrichten über ihren Syrup.
Mich. Hamm.

Glacé-Handschuhe

in großer Auswahl, sowie auch solche in Seide und Zwirn empfing und empfiehlt **S. Hirsch.**

Etwas ganz Neues in **Armbändern** (mit Photographien) empfing mit heutigem Post **Heinrich Hübner.**

Weinverkauf bei:

Ferdinand Pils, 54r Weißwein 6 Sgr., Rothwein 7 Sgr.
Koch im alten Gebirge, 5 Sgr.
W. Rosbund am Markt, 57r 6 Sgr.
Fleischer-Wwe. Negelein, 54r 6 Sgr.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

57r Wein à Quart 5 Sgr. bei **G. Fiedler, Herrenstraße.**

ALIZARIN-DINTE empfiehlt **W. Levysohn.**

Marktpreise.

| Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl. | Sagan, d. 10. Juli. | | | | Karge, d. 11. Juli. | |
|-------------------------------------|---------------------------|--------------------------|---------------------------|--------------------------|---------------------------|--------------------------|
| | höchst. Pr. rbl. fgr. vi. | Niedr. Pr. rbl. fgr. vi. | höchst. Pr. rbl. fgr. pf. | Niedr. Pr. rbl. fgr. pf. | höchst. Pr. rbl. fgr. pf. | Niedr. Pr. rbl. fgr. pf. |
| Weizen . | 3 2 6 | 2 17 6 | 3 3 5 | 3 1 25 | 3 1 22 | |
| Roggen . | 2 | 1 26 3 | 1 25 | 2 10 | 2 15 | |
| Gerste gr. fl. | 1 27 6 | 1 22 6 | 1 22 | 2 15 | 18 | |
| Hafen Erbsen . | 1 15 | 1 10 | 1 12 6 | 2 10 | 2 15 | 6 |
| Gerste . | | | | 2 15 | 18 | |
| Kartoffeln | | | | 1 15 | 1 15 | |
| Sen, d. Str. | 1 15 | 1 5 | 1 15 | 1 15 | 1 15 | |
| Stroh Sch | 4 25 | 4 10 | 6 | | | |